

# Voale Zeitung

Einundfünfzigster Jahrgang.

**Anzeigen**  
werden die gepostete Anzeigensache  
über deren Raum mit 30 Pf. berech-  
net und in unsern Anzeigensachen  
und allen Anzeigen-Geschäften ange-  
nommen. Reklamen die Seite 1 Mt.  
Schluß der Anzeigen-Annahme  
vermittels 1 Uhr für die Sonntags-  
nummer abends 6 Uhr. Abbestellun-  
gen von Anzeigensachen, soweit  
solche zulässig sind, müssen schriftlich  
erfolgen. Erfüllungsort: Halle a. S.  
Erscheint täglich zweimal  
Sonntags einmal  
Schließung und Haupt-Geschäfts-  
stelle: Halle, Br. Brauhausstraße 17.  
Teleb.-Geschäftsstelle Markt Nr. 24.

## Bezugsspeels

Die Halle monatlich bei zweimaliger  
Zahlung 1,10 Mark, vierteljährlich  
3,30 Mark, durch die Post 3,45 Mark  
ausschließlich Zustellungsgebühr. Be-  
stellungen werden von allen Reichs-  
postanstalten angenommen. Im om-  
nischen Zeitungs-Verzeichnis unter  
Code-Zahlung eingetragen. Für un-  
verlangt eingegangene Manuskripte  
wird keine Gewähr übernommen.  
Nachdruck nur mit der Quellenangabe  
"Code-Zahlung" gestattet.  
Genau der Schlußfrist Nr. 1140,  
der Anzeigen-Abteilung Nr. 1142,  
der Bezugs-Abteilung Nr. 1133,  
Postfach-Konto Leipzig Nr. 4609.

Nr. 214.

Halle, Dienstag, den 8. Mai

1917.

# Die deutschen Siegesiege im April.

362 feindliche Flugzeuge und 29 Fesselballone abgeschossen. — Günstige Teilkämpfe an der Westfront. — Abgeschlagener Massenangriff im Cerna-Bogen.

## Die zweite Aisneschlacht.

Von einem besonderen militärischen Mitarbeiter.

c. B. Zum zweiten Male haben sich die Franzosen zum Angriff an der Aisnefront in der Gegend von Reims und in der Champagne entschlossen. Zum zweiten Male hat der gewaltige französische Massenangriff gegen die deutschen Stellungen begonnen, während die Engländer bereits vier große gewaltige Vorstöße auf ihrer Front unternommen hatten. Es bietet also ein auffallendes Mißverhältnis in der englischen und französischen Anstrengungen, das nach besonders dadurch bemerkbar wird, daß die großen Durchbruchversuche der Westfront zeitlich untereinander getrennt waren. Die Ursachen hierfür sind lediglich in der großen Wirkung des deutschen Artilleriefeuers zu suchen, durch das die französischen Angriffsverbereitungen derartig zerstört und hingegeben wurden, daß der Infanterieangriff nicht zu dem ursprünglich festgesetzten Zeitpunkt erfolgen konnte. Dadurch hat die Unvollständigkeit des feindlichen Angriffs empfindlichen Schaden gestiftet. Bemerkenswert ist es ferner, daß die Hauptkräfte der Franzosen nicht, wie vielfach vermutet wurde, in der Gegend von Reims aber in der Gegend der Champagne eingesetzt wurden, wo sich in dem flachen und offenen Gelände bessere örtliche Verhältnisse vorfinden, sondern daß sie in dem schwierigen Höhen Gelände am Nordufer der Aisne zwischen Soissons und Berry-au-Bac verwendet wurden. Der Grund hierfür lag in der strategischen Absicht, einen Durchbruch gerade an dem Schlüssel der neuen deutschen Siegesfront zu erzielen, um diesen Schlüssel von dort aus zu umfassen und dann der Länge nach die ganzen deutschen Linien aufzurollen. Den Franzosen fiel hier diese Aufgabe zu, die die Engländer vergebens in der Gegend von Arras an der Westfront durchzuführen zu erreichen suchten. Die strategische Operationsziele sind den Westfront wichtiger als die tatsächlichen Kampfbedingungen. Auch dies ist ein deutliches Zeichen, wie sicher der Gegner auf einen Erfolg gerechnet hatte. Er glaubte sich bei der Aisne, auf Grund seiner gewaltigen Heberlei-keit an Personal und Material, das er auf einer verhältnismäßig schmalen Front gegen die deutschen Stellungen in Tätigkeit brachte.

Die charakteristischsten Momente der zweiten Aisneschlacht bestehen wiederum in dem langanhaltenden Artilleriefeuer, das als Vorbedingung für den eigentlichen Infanterieangriff zu betrachten ist. Ferner in der weiten Front, an der schließlich die einzelnen Vorstöße ausgeführt wurden. Der Erfolg des gewaltigen Ringens so bedeutender Heermassen war aber verhältnismäßig sehr gering. In allgemeinen konnten die feindlichen Vorstöße durch die Vernichtungsfürer und Sperrefeuer der deutschen Artillerie gleich zu Beginn der Entwicklung und in den ersten Stadien der Durchführung angehalten werden, so daß die Massen wieder in ihre Ausgangsstellungen zurückfluteten, wobei sie außerordentlich schwere Verluste erlitten. Nur an einzelnen Stellen gelang es dem Gegner, in die deutschen Stellungen vordere Linie einzubringen. Dies war auf den beiden Flügeln der Aisnefront der Fall, und zwar im westlichen bei der Mogyre-ferme und im östlichen bei der nächsten Höhe von Craonne. Aber auch dort blieb der Erfolg örtlich beschränkt und konnte durch glückliche durchgeführte deutsche Gegenangriffe weiter eingedämmt werden. Wo es der Gegner sonst gelungen war, im ersten Anlauf in die deutschen Stellungen einzudringen, wurde er durch sofortige Gegenangriffe wieder zurückgedrängt. Man kann daher mit voller Recht behaupten, daß die zweite Aisneschlacht zu einer gänzlich und schwerer Niederlage der Franzosen geführt hat. Dies trat besonders deutlich am zweiten Kampftag in der Erst- und am 29. den Franzosen zunächst nicht möglich war, infolge ihrer geringen Artillerie und der schweren Verluste den Kampf überhaupt fortzusetzen, und wo sie erst im Laufe des Nachmittags und des Abends sich zu einzelnen ergebnislosen Teilergriffen aufraffen.

Als ein weiteres charakteristisches Zeichen der ganzen jetzigen Kampftage in der Aisnefront tritt wiederum das tiefe Verfallen der deutschen vorderen Linien hervor. Die Führungslinien sind nicht mehr ängstlich an bestimmte Punkte und Stellungen, w-ann sich dagegen ein übermächtiger feindlicher Angriff richtet. Die vorhandenen Reserven werden nicht allmählich an den bedrohten Punkten eingesetzt, um die durch die fortwährenden Kämpfe geschwächte Besetzung zu erneuern, sondern die Vernehmung und dem feindlichen Angriffstoß aus, gehen zur Vermeidung unnützer Opfer in weiter rückwärts gelegene Stellungen zurück, um dann im Verein mit den herangeleiteten Reserven zum Gegenstoß zu schreiten. Die Gegenangriffe werden dadurch so erfolgreich, daß die Infanterie im ersten Zusammenhange mit der Artillerie handelt. Ist der Gegner in die deutschen Stellungen eingedrungen, so wird das Sperrefeuer in seinen Rücken verlegt, um dadurch das Herankommen feindlicher Reserven und die Unterstützung durch frische Kräfte unmöglich zu machen. Auf beiden Seiten wird das

## Amtlicher Bericht der Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 8. Mai.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

#### Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht von Bayern

An der Aisne-Front hat sich der Artilleriekampf weiter verläßt. Feindliche Angriffe auf den Schlüsselort von Reims und unsere Stellungen zwischen Soissons und Reims wurden blutig abgewiesen. Bei Kämpfen um den Hügel von Bellecourt verblieb dem Gegner der Südostrand des Bois. Heute morgen rückten unsere Truppen Fresnoy und hielten den Ort gegen englische Wiedereroberungsversuche. Ueber 200 Gefangene und 6 Maschinengewehre sind bisher erbeutet.

#### Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Auf dem Schlüsselort der Aisne flaute nach dem heftigen schweren Ringen der letzten Tage die Geschützaktivität gänzlich ab. In größerer Entfernung kam es trotz über noch nördlich von Craonne, wo die Franzosen sich in erfolglosen, verlustreichen Angriffen bemühten, uns die Höhenstellungen zwischen Hurlézie, He und Craonne zu entreißen. In keiner Stelle hatten sie Erfolg.

In den Abend- und Nachtstunden erfolgten gegen mehrere Stellen der Front von Laugoutin bis Corbeny feindliche Teilvorstöße, die abgesehen von geringem örtlichen Erfolg der Franzosen westlich von Craonne, gegenüber der tapferen Verteidigung mißtrauten.

Bei La Neuville leitete nachmittags starkes Artilleriefeuer einen erfolglosen feindlichen Angriff gegen die Höhe 100 und unsere anschließenden Höhen ein.

In der Champagne bekämpften sich die Artillerien mit zunehmender Heftigkeit. Ein gegen die Höhen nördlich von Broenne beschätzter französischer Angriff kam in unserem Bereichungsgebiet nur gegen Heils- und Hochberg zur Entwidlung. Vorübergehend eingedrungenen Feind wurde in seine Ausgangsstellung zurückgeworfen.

#### Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Keine besonderen Ereignisse.  
Am 7. Mai blickte der Feind 20 Flugzeuge ein. Leutnant Bernert schoß seinen 27., Leutnant Freiherr v. Richthofen seinen 20. Gegner ab.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

#### Macedonische Front.

Zwischen Odrina und Prepa-See wiesen Oesterreicher und Türken feindliche Vorstöße blutig ab.  
Im Cerna-Bogen erfolgten gestern nach zweitägiger harter Artillerierobereitung die erwarteten feindlichen Vorstöße auf einer Frontbreite von 8 Kilometern, die durch die hervorragende Führung der vordringenden deutschen und bulgarischen Truppen glücklich abgewiesen sind.

Seute morgen hatten neue Vorstöße von Franzosen, Russen und Italienern daselbst Erfolg.

Westlich des Bardar und am Dora-See entsfaltete die feindliche Artillerie eine über das gewöhnliche Maß hinausgehende Tätigkeit.

Im Monat April übte der Gegner 362 Flugzeuge und 29 Fesselballone ein. Von letzteren sind 20 im Luftkampf abgeschossen. Wie verloren 74 Flugzeuge und 10 Fesselballone.

Der verfloßene Monat zeigt die deutschen Luftkretkräfte auf der vollen Höhe ihrer Leistungsfähigkeit. Während unsere Abwehrmittel mit Erfolge bemüht waren, wurden feindliche Bombenangriffe auf die Heimat abgemindert, stellen die schweren Bomben die höchsten Verluste an Menschenleben in der Heimat herbeiführen. Fesselballone und Zugschiffen können in kürzester einer Zusammenstoß seitens der Feinde ihnen gemacht. Unsere Bombeneinwirkungen zerstörten wichtige militärische Anlagen, unsere Luftaufklärung brachte der Führung wertvolle Nachrichten.

Dieser Erfolg ist unsere Artillerie auf dem Schlüsselort unterliefte die schwerkämpfende Infanterie und Artillerie in vordringlicher Weise.

Generalkommandeurmeister Ludendorff.

Gelände durch ein Straßfeuer der deutschen Artillerie ebenfalls von der Verbindung mit den übrigen Teilen abgeschnitten, so daß sich der Gegner gewissermaßen unter einer Feuerwalle befindet, gegen den in ihr befindlichen Feind aber in der Regel die deutschen Truppen zum Gegenangriff vordringen. In der Regel wird die Verbindung der vorderen feindlichen Truppen und der Wiedereroberung des aufgegebenen Geländes erbit. Es ist einleuchtend, daß ein derartiges offenes Verfallen in der Aisnefront nur dann erfolgreich durchgeführt werden kann, wenn die beiden Hauptkräfte in enger Verbindung miteinander stehen und enge Fühlung zwischen den verschiedenen Führerstellen herrscht.

Vergebens haben die Franzosen versucht, die von ihnen erzielten geringfügigen örtlichen Gewinne zu großen Siegen aufzubauen. Niemand, der die Schlacht unbefangenen und mit kritischen Augen betrachtet, wird sich dadurch in seinem Urteil täuschen lassen. Was die Franzosen tatsächlich beachtenswertig hatten, geht aus ihren ausgedehnten Operationsbefehlen und den darin weit gesteckten Operationszielen hervor. Obwohl aber seit Beginn der Frühjahrsoffensive mehrere Wochen verfloßen sind, haben die Gegner diese Ziele immer noch nicht erreicht. Auch heute noch stehen die Franzosen weit von ihnen entfernt.

Überblickt man den Verlauf der zweiten Aisneschlacht, so können wir sie als einen großen Erfolg der deutschen Waffen bezeichnen. Der Gegner hat eine schwere Niederlage erlitten. Wenigstens wie die Engländer die deutsche Front im Norden der Gegend von Arras zu durchbrechen vermochten, ebenbürtig ist der Franzosen diese Absicht im Süden an der Aisne gelungen. Die neue deutsche Methode der Aisneschlacht hat sich außerordentlich bewährt. Führung und Truppen haben gleichmäßig Anteil an den großen Erfolgen.

Bern, 7. Mai. Trotz zuverlässiger Besprechungen der französischen Nachrichten über die militärische Lage wissen wir darauf hin, daß man sich in Frankreich nicht der Erwartung hingeben dürfte, daß ein schneller Sieg oder auch nur ein schneller Fortschritt der Operationen möglich sei.

## Schwedische Stimmen über die Kämpfe im Westen.

Stockholm, 8. Mai. Die militärischen Mitarbeiter von „Svenska Dagbladet“ und „Stockholms Dagblad“ behandeln in ihren Blättern die Ereignisse an der Westfront. Beide kommen dabei zu dem Schluß, daß es keinem Zweifel unterliege, daß die Entente jetzt eine wirkliche Entscheidung sucht und daher die äußerste Kraft aufwende, in der offenkundigen Hoffnung, daß schon der erste Anlauf den Durchbruch erzwingen werde. Diese Hoffnung sei allerdings aufzubeden geworden und die Aussicht auf wirklich nennenswerte Erfolge scheinen sich immer mehr zu verduffeln. Die großen deutschen Reserven hätten sich in Bewegung gesetzt und es sei keineswegs unbenkbar, daß die Schlacht in nicht allzu ferner Zeit eine andere Wendung nehme.

## Drei Monate ungehemmter U-Boot-Krieg.

Mit steigendem Entsetzen erkennt jetzt auch der Engländer, was der Krieg bedeutet. Das leichtfertige, überflüssige Wort „business as usual“ (Geschäft wie gewöhnlich), ist in den Köpfen des verpöhlten englischen Volkes und in den ungeheuren Untergang von Tausenden von Schiffen ruhmsvoll verlungen, deren Vernichtung das seegewaltige und mehr beherrschende U-Boot-Krieg nicht verhindern konnte. Der ungehemmte U-Boot-Krieg war kein deutscher Bluff, wie sich der Feind jenseits der Nordsee noch im Anfang Februar gern trübte. Drei Monate U-Boot-Krieg haben ihm gezeigt, daß die Erfolge und Wirkungen dieses neuen „Schrens des Meeres“ gar nicht schwarz, gar nicht furchterlich genug eingeschätzt werden konnten.

Welche Wandlung haben diese drei Monate in England hervorgerufen! Das Dungerpunkt floßt mit höherem Sinner vornehmlich an die Tür, Not und Feuerung machen sich breit, die Rationierung der Lebensmittel ist für die allernächste Zeit zu erwarten. Der König selbst sieht sich gedrängt, in einem Aufruf zu freiwilliger Beizückerkürzung aufzufordern. Der Unwille und die Zorn des Landes vor der ungewissen Zukunft machen sich in heftigen Anfragen der Presse gegen Regierung und Flottenleitung Luft, die Stellung des Marineministers, des nach dem Sturz des Aquitischen Kabinetts mit so überhöhten Hoffnungen bezüglichen „Harten Mannes“ Carlen, ist erschüttert. Der Schiffstaum, der für die Reorganisation des Reiches und seiner Verbündeten, für die Materialverorgung der kämpfenden Heere dringlicher denn je gebraucht wird, schmilzt infolge der U-Boot-Tätigkeit von Tag zu Tag immer zusammen, und kein Mittel wird gefunden, das den Verfall der britischen Macht aufzuhalten imstande ist. Die Klagen und Bitterkeit der Bevölkerung sind in immer tieferer wirtschaftliche Abhängigkeit von England geraten, wollen wegen der ausbleibenden Lieferungen nicht verschimmeln. Und die Finanzlage wird trotz der Anleihen der laufenden Einnahmen und trotz des neuen amateure Helfersheifers immer trüber und unerträglicher. Der alten Dingen aber wird die Welt nicht unbedenklich, daß der gewaltig, seit Monaten bis ins einzelne vorbereitete englisch-französische Ansturm im Westen mit seinem unerbörten Verbrauch von Menschen und Material geschleiert ist und scheitern müßte.

Was hat alle diese Berechnungen über den Haufen geworfen und das „übliche Geschäftsleben“ in England von

